

Studium generale an der Universität Freiburg

Studentenverbindungen in der deutschen Geschichte und Gegenwart

Progressiv, konservativ, reaktionär?

Anmerkung der Schriftleitung: Um die Vortragsreihe der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg vollständig darzustellen, werden auch die Veranstaltungen aufgeführt, die während des academicus-Erscheinungstermins bereits vergangen sind.

Die Geschichte der Studentenverbindungen ist in Deutschland eng verknüpft mit der Geschichte der Universitäten wie auch mit der allgemeinen deutschen (Kultur-)Geschichte. Aus den ursprünglichen *nationes*, das heißt landsmannschaftlichen Zusammenschlüssen, entwickelten sich im 18. Jahrhundert „freimaurerische“ Studentenorden und Akademische Logen. Nachdem diese spätestens in Auseinandersetzung mit der Französischen Revolution begannen, sich zu politisieren und für Menschenrechte, Verfassung und Republik einzustehen, wurden sie 1793 von der Obrigkeit verboten und an den Universitäten von den primär auf Charakter- und Persönlichkeitsbildung sowie Disziplinierung ausgerichteten so genannten Corps abge-

löst.

Die nach der napoleonischen Besatzung und den Befreiungskriegen entstandenen Burschenschaften griffen mit nationalem bis nationalistischem Impetus erneut Forderungen nach demokratischen Reformen und staatlicher Einigung auf. Nachdem die Karlsbader Beschlüsse 1819 alle selbstverwalteten studentischen Zusammenschlüsse verboten und in den „Untergrund“ drängten, ermöglichte die Revolution von 1848 ein Selbstverständnis als akademische Elite der Nation. Tatsächlich gehörten Verbindungsstudenten im Kaiserreich (und danach) zur etablierten Führungsschicht und stützten diese. Konservativ-nationale, zum Teil antisemitische Ideen setzten sich auch in ihren Kreisen immer weiter durch.

Nach Ende des Ersten Weltkriegs standen viele Studentenverbindungen in Gegnerschaft zur Weimarer Republik und stimmten bereits sehr früh dem Nationalsozialismus, einer Zusammenarbeit mit dem NS-Studentenbund (NSDStB) und schließlich der Machtergreifung Hitlers zu. Unter dem Gleichschaltungsdruck des NS-Regimes wurden sie als so genannten „Kameradschaften“ in den NSDStB eingegliedert, andere lösten sich auf oder wurden zwangsaufgelöst. Auch im Nachkriegsdeutschland bleiben nach ihrer erneuten Zulassung die Rolle, Riten und Mentalitäten der wiedergegründeten Studentenverbindungen nicht erst seit der 68er Bewegung umstritten. 

Mittwoch, 29. April 2009 um 20.15 Uhr, HS 1015

Dr. Gerhard Müller (Jena)

Von der „Raufuniversität“ zum Universitätskonstitutionalismus:

Verbindungswesen und studentische Reform an der Universität Jena zur Zeit Goethes

Donnerstag, 07. Mai 2009 um 20.15 Uhr, HS 1015

Dr. Harald Lönnecker (Koblenz)

Zwischen Völkerschlacht und Erstem Weltkrieg

Mentalitäten, Strukturen und Organisationen in der deutschen Studentenschaft 1815-1914

Mittwoch, 24. Juni 2009 um 20.15 Uhr, HS 1015

Prof. Dr. Wolfgang Wippermann (Berlin), PD Dr. Matthias Stickler (Würzburg), Dr. Helma Brunck (Mainz/Frankfurt)

Reaktionäre Antreiber, Mitläufer oder Opfer?

Studentenverbindungen in der Weimarer Republik und NS-Zeit

Mittwoch, 01. Juli 2009 um 20.15 Uhr, HS 1015

Prof. Dr. Harm-Hinrich Brandt (Würzburg), Dr. Alexandra Kurth (Gießen), Dr. Helge Kleinfeld (Bückeburg), Wolfgang Sickmann (Landsmannschaft Cimbria, Freiburg) und N.N. (u-asta)

Zu Selbstverständnis, Funktion und Mentalitäten von Studentenverbindungen in der Gegenwart